Nr. 189. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 15. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.45
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Bedeutender Erfolg der Armee des Deutschen Kronprinzen

2719 unverwundete Franzosen, darunter 52 Offiziere, ferner 300 bis 400 verwundete, gefangengenommen, eine große Menge Kriegsgerät erbeutet. — Oertliche Erfolge im Nordosten. — Umfassende feindliche Angriffe auf Gallipoli abgeschlagen. — Die englische Regierung verbietet jeden Streik im Walliser Kohlenrevier.

Die starke türkische Front.

× Konstantinopel, 14. Juli.

Das Große Hauptquartier meldet von der kaukasischen Front: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend von Aras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unsern Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit einem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 600 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes gezählt. — An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern vormittag bei Ari Burun nach heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer unter Schleudern von Bomben gegen unsern rechten Flügel vorzugehen. Der Angriff des Feindes brach in unserm Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück. Ein ähnlicher Angriff gegen unsern linken Flügel wurde ebenso leicht abgewiesen. Der Feind floh in Eile. Ein Teil der Fliehenden fiel in die Abgründe. Wir erbeuteten eine Menge von Munition, Waffen und Kriegsmaterial. Bei Seddil Bahr griff der Feind am gleichen Vormittage nach heftigem Geschützfeuer von seinen beiden Flügeln aus und unterstützt von einem Teil seiner Flotte unsern rechten und unsern linken Flügel an. Er wiederholte dreimal den Angriff auf unsern rechten Flügel. Wir wiesen ihn ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Der Kampf auf dem linken Flügel artete in Schützengrabenkämpfe aus. Er ging ergebnislos bis zum Einbruch der Nacht weiter. Wir erbeuteten zwei feindliche Maschinengewehre auf diesem Flügel. Trotz der Verschwendung von ungefähr 60000 Granaten in der gestrigen Schlacht und trotz der beträchtlichen Verluste erreichte der Feind nichts.

*

Vorbereitung eines neuen allgemeinen Angriffs gegen die Dardanellen.

* Basel, 14. Juli.

Nach dem „Messager d'Athènes" arbeiten die Verbündeten fieberhaft an der Vorbereitung eines neuen, großen und kombinierten Angriffes gegen die Dardanellen. Von Malta sind Kriegsschiffe nach vorgenommener Reparatur zurückgekehrt, aus England und Frankreich sind neue Verstärkungen eingetroffen, ebenso Transporte von englischen großen Geschützen und riesigen Mengen Munition. Der Angriff werde noch vor Ende des Monats stattfinden. — Zu den beiden amerikanischen Kriegsschiffen „Tennessee" und „Vulkan", die zwischen Palästina und Aegypten einen Dienst für Flüchtlinge eingerichtet haben, sollen in den ersten Augusttagen noch zwei weitere Schiffe treten, so daß die Union im Aegäischen Meer durch ein Geschwader von vier Schiffen vertreten wäre.

Rumänien und die Türkei.

Man kann, nach den letzten Meldungen aus Bukarest, heute wohl annehmen, daß eine offene Intervention Rumäniens an Seite des Vierverbandes fast ausgeschlossen scheint; auch das Mißvergnügen der uns feindlichen Presse über die Politik Rumäniens spricht deutlich dafür, daß es dieser Staat vorzieht, sich nicht vor den verfahrenen Karren vierverbändlicher Politik einspannen zu lassen. Aber es scheint, als habe Rumänien selbst Angst vor seiner eigenen Politik, so negativ sie bis jetzt auch war, und als suche es, bei aller Neutralität in einer andern, die Zentralmächte doch schädigenden Weise dem Vierverband entgegenzukommen, indem es sich einer Durchfuhr von Munition nach der Türkei widersetzt. Ueber diese antitürkische und letzten Endes auch den Zentralmächten feindliche Haltung wird der „Münchner Zeitung" von hervorragender diplomatischer Seite aus Berlin gedrahtet:

* München, 13. Juli. In Rumänien hat offenbar eine Partei Oberwasser bekommen, die man als neutralistisch, aber antitürkisch bezeichnen kann. Diese Partei will zwar, angesichts der russischen Schlappen, nicht auf die Seite der Entente oder, genauer gesagt, nicht auf die Seite Rußlands treten, sie will aber die Waffen- und Munitionsdurchfuhr nach der Türkei mit aller Schärfe verhindern. Wenngleich für den türkischen Munitionsbedarf dadurch Vorsorge getroffen worden ist, daß die türkischen Munitionsfabriken gerade in der letzten Zeit wesentlich erweitert und modernisiert wurden, so ist doch den Zentralmächten mit dieser wenig wohlwollenden Neutralität Rumäniens nicht gedient, zumal Rumänien zu dem Festhalten an dem russischen Verbot der Waffen- und Munitionsdurchfuhr weder aus völkerrechtlichen, noch aus militärischen Gründen gezwungen ist. Diese Haltung Rumäniens muß um so mehr auffallen, als es die Truppen- und Munitionstransporte der Entente für Serbien auf dem rumänischen Teil der Donau geduldet hat. Diese Frage treibt einer baldigen Entscheidung zu. Die rumänischen Politiker haben bisher die Erfüllung des Vertrages, der zwischen Rumänien und den Zentralmächten klipp und klar besteht, unter Hinweis auf die russische Vergeltungspolitik hinausgeschoben, und seitens der Zentralmächte hat man diese rumänischen Erwägungen durchaus gewürdigt. Wenn aber Rumänien auch jetzt noch, angesichts der Kette russischer Niederlagen, die Waffendurchfuhr nach der Türkei ablehnt, zu der sie nach dem Vertrag mit den Zentralmächten geradezu verpflichtet ist, so wird man darin eine wenig freundliche Haltung Rumäniens erblicken müssen.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Zentralmächte keinerlei Interesse an der Selbständigkeit eines Staates haben können, der seinen Vertrag nicht achtet und der sich zum Satelliten des Vierverbandes hergibt. Dies sollte man in Rumänien um so weniger vergessen, als es ein großes Gebiet besitzt, das für einen seiner Nachbarstaaten als „unerlöst" gilt. Heute scheint nun der Wendepunkt gekommen, an dem sich Rumänien klipp und klar zu entscheiden hat. Entscheidet es sich für die Türkei und für uns, dann würde es wahrscheinlich Bulgarien an seiner Seite und bei einer Neuordnung der Lage auf dem Balkan und einer Revision des Bukarester Vertrages Vorteil und selbst reichen Gewinn finden. Entscheidet sich Rumänien für den Vierverband oder beharrt es in seiner uns unfreundlichen „Neutralität", so wäre es schlecht beraten, falls es auf weiteren Langmut der Zentralmächte rechnen wollte.

Keine Zusammenkunft der Balkanherrscher.

* Haag, 14. Juli.

Die italienische Meldung über die Zusammenkunft der Balkankönige in Athen ist unbegründet.

Zur Verfolgung Ghenadiews als politischem Mörder.

* Lugano, 14. Juli.

Der „Secolo" erinnert daran, daß gleich zu Beginn der Voruntersuchung im Attentatsprozeß von Sofia die Verhaftung Ghenadiews gemeldet, aber von der bulgarischen Gesandtschaft in Rom sofort dementiert wurde. Dieses Mal hüllte sich die Gesandtschaft auf Anfrage in Schweigen. Das Blatt behauptet weiter, der Hauptangeklagte Pop Anastasow Vincents habe gestanden, daß noch eine Reihe von Attentaten geplant waren, besonders ein Bombenattentat auf König Ferdinand. Anastasow habe Ghenadiew nicht freiwillig verraten, aber man habe in seinem Hause für Ghenadiew belastende Papiere und Telegramme gefunden, aus denen auch hervorging, daß er von Ghenadiew 10000 Franken erhalten hatte. Daraufhin habe er gestanden.

Der gesundheitliche Zustand in Serbien.

(Privattelegramm.)

+ Kopenhagen, 14. Juli.

„National Tidende" meldet aus Paris: Der Pariser Arzt Professor Pozzi schreibt aus Serbien: Ich befinde mich hier im reinsten Typhuszentrum. Es ist entsetzlich, schaudervoll und trostlos. Wir haben den strengen Befehl, weder Zahlen noch Einzelheiten anzugeben. Die Lage ist so, daß die Kranken aus Platzmangel stehend sterben. Man bringt sie unter den Betten unter und überall auf dem Boden. Sie röcheln dort, ohne auch nur die Beine ausstrecken zu können, derartig sind sie zusammengepfercht. Der Brief schließt mit der eindringlichen Bitte um Unterstützung. (Diese Schilderung ist schwer mit dem Vordringen Serbiens in Albanien und mit seiner halsstarrigen Politik in Einklang zu bringen, hinter der man eher einen noch kraftvollen, denn einen durch Krankheit geschwächten Staat vermuten sollte. — Die Red.)

Vorstoß bis in die Stellungen der französischen Artillerie.

Großes Hauptquartier, den 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute nacht wurden abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik von Souchez abgewiesen.

Franzosen sprengten in der Gegend von Troyon (westlich von Craonne) und von Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolge. Nordöstlich von Vienne-le-Chateau wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. Ein Offizier, 137 Mann wurden gefangen, ein Maschinengewehr, ein Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Boureuilles stürmten unsre Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von drei Kilometern und einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 (La-Fille-Morte) ist in unserm Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsre Hände. Außerdem wurden 300 bis 400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. Zwei Gebirgsgeschütze, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehre und eine große Menge Gerät wurden erbeutet. Unsre Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten acht Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg nordöstlich von Ypern heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Njemen und Weichsel haben unsre Truppen in Gegend Kalwarja, südwestlich Kolno, bei Przzanysz und südlich von Mlawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Aenderungen.

Oberste Heeresleitung.

Französischer Tagesbericht.

× Paris, 14. Juli.

Der amtliche Kriegsbericht von gestern nachmittag lautet: Vor unsern Stellungen im Labyrinth versuchten die Deutschen unter dem Schutze eines heftigen Kreuzfeuers einen Nachtangriff. Die Angreifer wurden vollständig vernichtet und auf ihre Linien zurückgeworfen. Im Walde von Apremont in der Gegend von Regnieville und im Priesterwalde waren Kämpfe mit Handgranaten sowie Gewehr- und Geschützfeuer. In den Vogesen wurde ein Angriffsversuch der Deutschen auf den von uns besetzten Brückenkopf auf dem östlichen Fechtufer in Sondernach zurückgeschlagen. Ein Flugzeuggeschwader von 35 Flugzeugen überflog und bombardierte trotz eines Windes von 1250 Metern einen strategischen Bahnhof, den die Deutschen in Vigneulles-les-Hattonchatel errichtet hatten. Dieser Bahnhof verbindet das Gebiet des Grabens von Calonne und die Gegend des Waldes von Apremont. Sehr bedeutende Verproviantierungslager aller Art, besonders Munition, waren dort konzentriert. Unsre Flugzeuge warfen auf das ihnen bezeichnete Ziel 171 neunzöllige Granaten. Das Bombardement verursachte mehrere Brände. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigster Beschießung heim.

Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: In Belgien erfolgte eine Beschießung der französischen und englischen Linien. Die Deutschen verwendeten Granaten mit erstickenden Gasen. Im Gebiete nördlich von Arras war die Kanonade besonders heftig. Man meldet neuen Sachschaden in Arras. Tagsüber fand keine Infanterieunternehmung statt. In den Argonnen ergriff die Armee des Kronprinzen von der Straße Binarville—Vienne-le-Chateau her im Gebiete von Haute-Chevauche die Offensive und erlitt eine neue Schlappe (!!). Nach sehr heftigem Bombardement und Kreuzfeuer mit Granaten mit erstickenden Gasen griff der Feind mit bedeutenden Kräften an. Fünf verschiedene Regimenter des 16. Korps wurden bereits festgestellt. An den Stellen, wo unsre Linien einen Augenblick nachgegeben hatten, unterhalten energische Gegenangriffe unsrerseits die Fortschritte des Feindes und treiben ihn zurück. Zwischen Maas und Mosel dauert die Kanonade an, besonders im Walde von Apremont und im Priesterwalde, wo die Deutschen nach dem Mißlingen ihres neuen Angriffsversuches in der Nacht vom 12. zum 13. Juli ihre Angriffe nicht mehr erneuerten. Bei Fey-en-Haye gewannen wir Gelände durch Kampf mit Handgranaten in den Verbindungsgräben.

Ein Dankgottesdienst im Argonner Walde.

× Köln, 14. Juli.

Nach dem „Köln. Stadtanz." hat am vergangenen Freitag im Argonner Walde ein Dankgottesdienst für die letzten ruhmreichen Siege in den Westargonnen stattgefunden, dem der Kronprinz und Generalfeldmarschall Graf Haeseler beiwohnten.

Frankreichs Sorgen um Marokko.

× Paris, 14. Juli. (Agence Havas.)

Der Generalresident von Marokko General Lyautey traf am Dienstag in Marseille ein. Er wurde von der Regierung berufen, um über das Programm der in der Durchführung begriffenen Arbeiten, sowie über die Mittel vernommen zu werden, die angesammelt werden müssen, um dieses Programm durchzuführen und um das wirtschaftliche Leben des Protektorats während des Krieges zu sichern.

Handelspolitische Neuordnung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Vom Reichsratsabgeordneten Max Friedmann (Wien).

Der Wiener Reichsratsabgeordnete Max Friedmann gehört zu den eifrigsten Agitatoren für einen Wirtschaftsbund der beiden Zentralreiche. Die sensationelle Rede, die er bei der Berliner März-Tagung gehalten hat, ist allen Teilnehmern gewiß in lebhafteste Erinnerung. Bei der Wiener Juni-Tagung fungierte der Abg. Friedmann, der auch Vizepräsident des Bundes der Industriellen Oesterreichs ist, als erster Vorsitzender. Von ihm stammt die Entschließung, die in Wien einhellig angenommen wurde. Er ist also auch der berufenste Interpret dieser Kundgebung, die er in der folgenden, unserm Wiener id-Mitarbeiter zur Verfügung gestellten Neuformung in dankenswerter Weise eingehend erläutert. Die Red.

An der vom Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin am 26. März veranstalteten Tagung hatte auch von österreichischer Seite eine ansehnliche Zahl von Industriellen und Wirtschaftspolitikern teilgenommen. Damals nahm die Versammlung vornehmlich zur grundsätzlichen Frage Stellung, indem sie sich für einen möglichst innigen handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß der beiden Reiche aussprach. In Oesterreich war das Problem der Annäherung seit Kriegsbeginn in verschiedenen Kreisen lebhaft erörtert worden und löste, wie bei der Kompliziertheit des Themas begreiflich, verschiedenartige Anschauungen aus. Nicht so sehr hinsichtlich des Prinzipes, als bezüglich des Grades der Annäherung und der Lösungsmöglichkeiten. Denn auf einem grundsätzlich ablehnenden Standpunkt beharrten, soweit wirtschaftliche Kreise in Betracht kamen, eigentlich nur einzelne Vertreter der Schwerindustrie, bzw. von Finanzgruppen. Die übrigen, die anfangs Widerstand leisteten, weil sie sich unter den bisherigen handelspolitischen Verhältnissen ganz wohl befunden hatten und dieselben gegen neue und ungewisse Zustände nicht austauschen wollten, befreundeten sich mit zunehmender Aufklärung und in der Erkenntnis, daß die geänderten Verhältnisse eine Neuorientierung der handelspolitischen Richtlinien notwendig machen werden, immer mehr mit dem Anschlußgedanken. Die Berliner Tagung hatte den großen Vorteil, die Frage schneller in Fluß zu bringen und die große Oeffentlichkeit, die bis dahin mangels der Erörterung durch die Presse unorientiert geblieben war, mit dem Problem zu befassen. Es fanden eifrige Beratungen über die Mittel und Wege statt, die zur Annäherung zu führen hätten.

Bei der Schwierigkeit der Materie war nicht zu erwarten, daß die Versammlung, die in Fortsetzung der Berliner Tagung vom Oesterreichisch-Deutschen Wirtschaftsverband nach Wien am 28. Juni einberufen wurde, bereits zu übereinstimmenden Ergebnissen hinsichtlich der Einzelheiten und des ganzen Komplexes der vielen Fragen führen werde, die mit dem Problem zusammenhängen, zumal Besprechungen zwischen österreichischen und reichsdeutschen Vertretern des Anschlußgedankens in der Zwischenzeit nur fallweise stattgefunden hatten. Aber die Entschließung, welche die einheitliche Stellung der Teilnehmer an der Wiener Versammlung zusammenfaßte, kam bereits insofern zu konkreten Vorschlägen, als sie die großen Richtlinien der Gemeinsamkeit angezeigt. Sie verlangte eine gemeinsame Handelspolitik gegenüber andern Staaten „auf Grund von nach einem einheitlichen Schema vereinbarten Außentarifen, deren Zollsätze nicht durchweg die gleichen sein müßten", sowie auf Grund einer „besonderen Vorzugsbehandlung des wechselseitigen Verkehres". Weiteres solle für die Möglichkeit der Einbeziehung andrer Staaten in das Wirtschaftsbündnis vorgesorgt werden. Die Versammlung gab also der Anschauung Ausdruck, daß die wirtschaftliche Annäherung in der Gemeinsamkeit der Handelspolitik ihren Ausdruck finden muß und daß diese durch die Bindung der Außentarife sicherzustellen sei. Darüber, wie für die Tarife, die gemeinsam vereinbart, also Vertragstarife zu sein hätten, ein Schlüssel aufzustellen wäre, um den Verschiedenheiten der zwei Gebiete Rechnung zu tragen, über das Verhältnis zwischen Außen- und Zwischentarif, über die Konstruktion der für meistbegünstigte Staaten gültigen Tarife, über die Vereinheitlichung der Verzollungsvorschriften, die einheitliche Zollverwaltung, veterinärgesetzliche Vorschriften, über die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme andrer Staaten in den Wirtschaftsbund zu erfolgen hätte und viele andre wichtige Fragen konnte sich die Versammlung nicht aussprechen, bevor nicht über die Grundlinien eine Einigung erzielt war. Das ist nun geschehen und bedeutet einen wesentlichen Schritt nach vorwärts auf der Bahn der gemeinsamen Verhandlungen.

Die Versammlung lehnte durch ihren Beschluß die verschiedenen laxen Projekte ab, nach denen die Gemeinsamkeit ein leerer Schall bliebe. Sie wollte sich weder mit der „besonderen Vorzugsbehandlung" allein begnügen, noch mit einer „Gemeinsamkeit der Handelspolitik", die bloß in der gegenseitigen Fühlungnahme und den gemeinsamen Verhandlungen mit dritten Staaten ihren Ausdruck fände oder damit, daß ein Teil mit dritten Staaten Handelsverträge nur abschließen dürfe, wenn ein Vertrag auch mit dem andern Teil zustandekommt. Abgesehen davon, daß derartige Abmachungen den Zweck des Zu-